

Weiblich, über 50, trägt Wanderschuhe

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Los -und weiterlaufen. Manchmal braucht es dafür die richtigen Schuhe

Es fing im Sommer vor drei Jahren an, als ich mir durch einen Sturz in Höhe eines Berliner Straßencafé das linke Knie gebrochen habe. Freudianischerweise dachte ich genau in der Sekunde, bevor mein Fuß an der leicht erhabenen Steinplatte des Bürgersteigs hängen blieb, an eine verlorene Freundschaft. Zwei, drei Monate später, mittlerweile war es Herbst geworden, kaufte ich mir dann zum ersten Mal in meinem Leben Wanderschuhe. Nicht, um darin Sport zu treiben, obwohl der junge Verkäufer mir erklärte, dass dieses Modell für das Elbsandsteingebirge wohl ausreichen würden. Nein, ich wollte mich schlicht gegen mein eigenes Stolpern wappnen, mich sicherer fühlen beim Laufen. Statt der Sicherheit habe ich etwas Anderes bekommen.

Vermutlich kennen Sie dieses Gefühl. Sie verlassen ein Geschäft und ahnen, dass das Kleid, die Hose oder eben die Schuhe, die Sie gerade gekauft haben, Ihr Leben verändern werden. Sie wissen zwar noch nicht genau wie, aber Sie ahnen, dass dieses Kleidungsstück, oder dieser Schuh mehr sein wird als nur eine weitere Vokabel im Wortschatz ihrer Garderobe. Das, was Sie aus dem Geschäft heraustragen oder am besten gleich anziehen, ist gewissermaßen ein neuer Text, oder wenigstens dessen erster Satz. Wovon die Geschichte am Ende handeln wird, bleibt Ihr Geheimnis.

Ein Paar gewöhnliche Wanderschuhe also. Gefunden in einem kleinen Outdoor-Laden in Berlin, der sich mitnichten für Trends interessiert, die in der Vogue oder der Elle besprochen werden. Die Louis Vuitton-Laureate-Desert Boots, in denen, insofern ich das vom Internet aus erkennen kann, Trendsetter Donna Wallace, Redakteurin der britischen Vogue, bereits 2016 zur Londoner Fashion Week spazierte, sucht man hier vergeblich. Genauso wie den hochgeschnürten Jacquemus-Wanderstiefel, den eine spärlich bekleidete Kendall Jenner, in einer Hängematte liegend, 2021 auf Instagram beworben hat. Dass der Trend zum Wanderschuh längst auch Sache der Mode ist, erkennt man allerdings selbst hier. Einige Wanderschuhe im Schaufenster tragen ungewöhnlich leuchtende Farben.

Um es deutlich zu sagen. An trittsicherem Schuhwerk fehlt es spätestens seit 2018 auf den Fashionseiten nicht. Dennoch sticht das Jahr 2023 im Rahmen des Trendverlaufs ein bisschen heraus. Das Unternehmen Hanwag, Hersteller von Berg- und Wanderschuhen, präsentierte sich 2023 erstmals auf der Pariser Fashionweek. Rihanna performte in Salomon-Trekking-Shoes für den Superbowl. Es lässt sich denken, wie begehrt die Schuhe danach waren. Luxus Marken wie Chloé, Gucci und Givenchy boten mit und die maßgeblichen Models und Influencer zeigen ihrem Millionenpublikum quasi nonstop, mit welcher Art Oberbekleidung der Wanderschuh zeitgemäß zu kombinieren sei.

Weiblich, über 50, trägt
Wanderschuhe

Auf keinen Fall darf es irgendwie nach Anstrengung oder geplanter Aktivität aussehen. Viel Bein wäre gut, außerdem feingliederiger Schmuck an den Händen oder Handgelenken. Für den Herbst und Winter wäre das natürlich anzupassen, ich fürchte mit ähnlichen Dingen wie Netzstrümpfen und seitlich zu öffnenden Sporthosen. Das gültige Losungswort ist aktuell nicht Wander-, sondern Winterschuh, was ich als Scheinmanöver betrachte, mit dem die Mode darauf besteht, sich offiziell nicht zu wiederholen.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Ich habe da überhaupt kein Problem. Weiblich, Ende 50. Mein erstes Paar Wanderschuhe habe ich schnell aufgebraucht. Mein zweites Paar, inzwischen auch nicht mehr jung, gleicht dem ersten aufs Haar: Braunes Leder, GorTex-Membran, fersenhoher Schaft und eine angemessene Sprengung. Die Sohle ist an den Fersen also dicker als an den Fußspitzen. Der Fuß rollt besser ab, und das Einfädeln an Steinkanten wird, wenn nicht völlig verhindert, doch immerhin entscheidend erschwert.

Bevor ich die neuen Schuhe anzog, bedankte ich mich bei den Vorgängern. Der Verkäufer schaute betreten. Soll er. Für ihn gebe ich gern die komische Alte, denn abgesehen von einer Ski-Jacke in Yves-Klein-Blau sind meine Wanderschuhe das Lebensbejahendste, was mir in Sachen Mode jemals passiert ist.

Ich bin mit ihnen aus der Corona-Isolation herausgelaufen. Die Angst (vor Menschengruppen, Krankheiten, dem Tod meiner Mutter) hat mehr und mehr die Lust verloren, an mir herumzunagen. Sie mag meine Wanderschuhe nicht. Sie sind ihr zu optimistisch, zu stabil, zu neugierig darauf, wie es hinter der nächsten Anhöhe, der nächsten Kurve aussieht.

Gehen, wohin man will. Wann man will. Solange man will. Für Frauen war das nie selbstverständlich und immer noch gäbe es unentwegt davon zu berichten. Doch es soll hier um die Freude gehen, um den Hunger nach Freiheit, die beide, wie ich finde, mit den Jahren intensiver werden.

In Wäldern, Städten, in Parks und auf Feldwegen sind mir Frauen, gern auch Frauen meines Alters begegnet, sind mir in Wanderschuhen entgegenkommen. Einige hatten einen Gehstock dabei, andere einen Rucksack. Eine mir unbekannte Wanderfreundin trug eine Shoppingbag um die Schultern, von der ich im Vorbeigehen dachte, es könnte die Garden Party-Tasche von Hermès gewesen sein.

Gelegentlich tauschten wir ein paar Sätze, fast jedes Mal ein Lächeln, so als würden wir uns in der Anderen wiederkennen. Auch die Andere wird ihre Verletzungen haben. Solche an den Knien und anderswo. Auch sie wird vermutlich viele Dinge weniger selbstverständlich finden als noch vor Jahren und das Laufen spannender finden als früher, womöglich weil die Vorstellungen vom eigenen Weg klarer werden, unabhängiger von den falschen Adjektiven, mit denen man vielleicht viel zu lang herumgestolpert ist. Ihr Lächeln wünscht »Gute Reise«.

Nein, es geht dabei nicht um Sport und weite Entfernungen. Auch sind dringende Probleme mit den Füßen nicht das eigentliche Thema; mag GenZ das ruhig denken, wenn eine Frau Ende 50 selbst im Sommer die U-Bahn in Wanderschuhen betritt. Ich verstehe das. Wer käme beim Jungsein auf den Gedanken, dass ältere Frauen in Wanderschuhen anderes im Sinn haben könnten, als aus der Not eine Tugend zu machen. Nicht wahr? Wir wandern gegen den Verfall der eigenen Kräfte. Manchmal bin ich versucht, böse zu werden und »warte nur« zu sagen, »morgen bist auch du schon alt, das geht sehr, sehr schnell«.

Weiblich, über 50, trägt
Wanderschuhe

Das Lächeln meiner Altersgenossinnen genügt, dass ich wieder weiß, wie albern und blöd das wäre. Jungsein ist super. Unsere Wanderschuhe wollen nicht das Gegenteil beweisen. Sie sind keine Lückenbüßer, sondern höchstens der Einsicht geschuldet, dass alles im Leben vergänglich, oft schwierig und manchmal gerade deshalb besonders berührend ist.

Elisabeth Wagner,
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net
mail@elisabethwagner.net
+49-160-9772 5591

Mit Sentimentalität hat das nichts zu tun. Von der japanischen Ästhetik lässt sich das lernen. Sie hat gleich mehrere Prinzipien, welche die Verletzung, die Erfahrung von Brüchen ins Zentrum stellen. Eines davon umreißt die Schriftstellerin und Japankennerin Amélie Nothomb in ihrem Buch über eine Reise in das Land ihrer Kindheit (»L'impossible retour«), dessen deutsche Übersetzung für diesen November angekündigt ist.

Shibusa: Einen braunen Kimono tragen, eine bittere Kakifruit essen, Matcha aus einer angeschlagenen Schale trinken, altern, bis man zerfurcht aussieht wie der Stamm eines Baumes, alles Aufblitzende und Schillernde ignorieren. Das wäre sie also, Shibusas Wegbeschreibung zum »Gipfel des guten Geschmacks«.

Für mich ist dieser Berg leider etwas zu hoch, aber die Idee, dass nicht das optimierte Ego, sondern das Angegriffene, vermeintlich Einfache unsere Aufmerksamkeit verdient, wäre in Zeiten akuter Gefahr mindestens ein Innehalten wert. Die Mode weiß, wovon die Rede, spricht aber eher von Wabi-Sabi.

Das Prinzip ist eng mit Shibusa verwandt und hat ebenso die Erfahrungen des Lebens, inklusive seiner Verletzungen im Blick. Was ist Schönheit? Wabi-Sabi antwortet mit Asymmetrien, mit Nähten und Schnitten, die einem Gedanken oder einer Erinnerung folgen. In der Mode Rei Kawakubos und Yohji Yamamotos, aber auch in den Arbeiten Martin Margiela und der »Antwerp Six« lässt sich das ab den 1980er Jahren wunderbar nachverfolgen. Bis heute, wobei ich nicht überrascht wäre, wenn das Interesse in unseren Tagen wieder deutlich zunehmen würde. Yamamotos 2024er Sommerkollektion wurde als seine jüngste »Ode an Wabi-Sabi« betitelt, und ein offener »Wabi-Sabi-Mantel« der Marke Zara von der *Elle* zum »Herbst-Trend 2025« ernannt. Gern würde ich die Wanderschuhe da mitnehmen.

Zwar habe ich ein wenig Sorge, ob sie sich mit der »puren Eleganz« des Zara Mantels vertragen werden, Wabi-Sabi aber können sie gut: Je länger sie draußen herumlaufen, desto edler werden sie. Felsen, Erde, Regen, Sand ritzen, prägen sich ein, schmiegeln jede Perfektion von ihnen ab. Verwandeln das Glatte in fein zerfurchte Patina. Was soll ich sagen? Ich hoffe, unser gemeinsamer Weg geht noch weit.

Weiblich, über 50, trägt
Wanderschuhe